Die Entwicklung des R-Lautes beim stammelnden, schwerhörigen und tauben Kinde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-526319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rung, wenn dem allzu freien sportlichen Kostüm bald die Freiheit der Geste und des Benehmens folge . . . Es solle niemand verwehrt sein, die Wohltat der Sonnenstrahlen soviel wie möglich zu geniessen; wenn dabei jedoch das Gefühl der Scham die Leitung verloren hat, sei das ein bedauerliches Kriterium des Zeitgeistes und eines irregeleiteten Lebensgefühls der Gegenwart."

Diesen „Stimmen der Zeit" sei nichts hinzugefügt! Nur möchten wir wieder einmal daran erinnern, dass eine Statistik der Schweizerischen Vereinigung für Anormale und sogar eine bundesrätliche Botschaft uns seinerzeit von 200,000 körperlich oder geistig Minderwertigen unseres Volkes berichtet haben. Unter diesen 200,000 sollen über 50,000 Jugendliche sein. Horrende Zahlen für ein Land von bloss vier Millionen! Wir haben ein stehendes Heer von . . . körperlichen oder geistigen Krüppeln. Heil Dir, Helvetia? Und darum die gewählte Ueberschrift „Auch für uns Schweizer"!

Gerade unsere nimmermüden Heilpädagogen werden zuerst einsehen und eingestehen, dass mit Heilpädagogik allein dem physisch-psychischen Elend unseres Volkes, und namentlich des Jungvolkes, nicht beizukommen ist.

Schönbrunn. *E. Kaufmann.*

Heilpädagogik und Hilfsschule

Die Entwicklung des R-Lautes beim stammelnden, schwerhörigen und tauben Kinde

Auszug aus der Diplomarbeit von Sr. Fabienne Portmann, Heilpädagogisches Seminar Freiburg.

Durch Vernachlässigung der Konsonanten verliert jedes Sprechen an Klarheit, an akustischer und begrifflicher Bestimmtheit. Ein mangelhaft artikuliertes oder fehlendes, ein zu stark gerolltes und zu lang andauerndes Zungen-R oder ein überspitztes Rachen-R vermindern die Deutlichkeit und Klarheit des Ausdrucks. Wenn das R fehlt, spricht man von Rhotazismus, wenn das R ersetzt wird von Para- (Schein) Rhotazismus.

Wir unterscheiden das Zungen-R, das durch Vibration der vorderen Zunge gebildet wird, vom Rachen-R, auch Gaumen-R, das durch Zittern des weichen Gaumens hervorgebracht wird. Ausserdem gibt es ein sog. Lippen-R (wie Prrr des Widerwillens) und ein Kehlkopf-R (knarrend). Das Flüster-R (tonloses R) wird besonders zur Bildung des schwachen R gebraucht.

Das R wird nach Ansicht verschiedener Sprachmethodiker in der Reihenfolge der Lauterlernung ziemlich spät erlernt, besonders bei schwerhörigen und tauben Kindern.

Eine allgemeine körperliche und geistige Gymnastik gilt als ein wirksames Vorbereitungsmittel für die Erlernung des R-Lautes; denn in der Regel sind es motorisch schwache Kinder, die das R später oder mühseliger aussprechen lernen, als bewegliche. Was die allgemeine Geschicklichkeit fördert, erhöht auch die Bewegungsfähigkeit der Sprechwerkzeuge. Die Erzeugung des R setzt auch eine gewisse Elastizität der Zunge voraus. Spezielle Zungen- und Mundgymnastik wie: Auf- und Herausrollen der Zunge, Hin- und Herbewegen, Drehen der Zunge usw. führt zum Ziel. Eine Beherrschung des austretenden Luftstromes gehört mit dazu. Atem- und Blasübungen systematisch ausgeführt, sind unerlässlich. Wenn das R bei einem Kinde vorbereitet wird, muss auch die gefühlsmässige Einstimmung daraufhin vorausgehen.

Aus kleinen Erlebnissen, wie sie Sr. Portmann schildert (Kälte, Brr, Täubchen Ru-Ru usw.) wächst das R oft spontan hervor. Die Verfasserin zeigt die Gewinnung des R an verschiedenen Typen von Sprachgebrechlichen. Es ist nicht möglich, in einem Auszug die enorme Reichhaltigkeit methodischer Anregungen wiederzugeben.

Die Gewinnung des R beim physiologischen Stammler, als im Stammelalter eines jeden Kindes, so im 4.—6. Lebensjahr, wo das R fehlt oder ersetzt wird, geht nur über den Weg eines einwandfreien sprachlichen Vorbildes. Nie darf das Kind auf den fehlenden oder

falsch ausgesprochenen Laut aufmerksam gemacht werden. Nie darf es seine Harmlosigkeit verlieren, sprechscheu werden. Viel erzählen, gut artikulieren (nicht übertreiben in der Aussprache!) führen zum einwandfreien R.

Beim pathologischen Stammler, d. h. wo das Kinderstammeln anhält bis zum Schuleintritt und darüber hinaus, sind systematische Uebungen am Platze: Laut- und Silbentraining und Einfügen des R in die Alltagssprache. Man kann vom Lippen- oder vom Flüster-R ausgehen. R-Uebungen in Verbindung mit anderen Konsonanten, wie: brrr, trrr, frrr usw. erleichtern oft die Aufgabe. Viele Sprachschullehrer leiten ein R aus einer rasch hintereinanderfolgenden d-Artikulation ab: de de de de drrr usw. (bes. Stein). Sind diese Vorstufen überwunden, spricht das Kind Silben wie: ri, re, ro, ru usw. Hier sind nun die umsichtigen, weitgehenden Uebungstafeln eingeschaltet: tr, R nach Konsonanten, R vor Konsonanten, R nach, zwischen und vor Vokalen und R-Zungenfertigkeitssprüche.

Beim schwerhörigen, besonders aber beim tauben Kind ist das Einüben des R eine Geduldssache. Beim ersteren leistet lautes, deutliches Vorsprechen ins Ohr, genaues Nachsprechen, häufige Wiederholung von Silbenreihen in Begleitung rhythmischer Bewegungen gute Dienste. Mikrophon und Hörrohr werden oft bei hochgradig Schwerhörigen herangezogen. Die Brauckmannsche Therapie, die jede direkte Berührung des Organs vemeidet und deshalb viel Zeit braucht, wird hier auch herangezogen. Die Laute werden eingespielt: Bewegung und Laut zusammen. Bei Tauben und Schwachbegabten wird man dabei auf Schwierigkeiten stossen, da diese gewöhnlich unfähig sind, eine doppelte Tätigkeit aufs Mal zu leisten.

Viele gehen vom L aus, andere vom T und wieder andere vom S aus. Die Gefahr besteht, dass das Kind dann das T statt das R als Anlaut setzt, z. B. Trabe statt Rabe.

Wo es angezeigt ist, zuerst ein Gaumen-R zu entwickeln, erreicht man dies durch Gurgeln.

Bei taubblinden Kindern sind alle Schwierigkeiten gesteigert. Hier kommt einzig das Abtasten der Vibration der Lippen, Zunge, Nasenflügel, des Kehlkopfes und des Brustkorbes in Betracht.

Beim schwachbegabten Kind fehlt ausser der Auffassungsgabe auch die Energie, der Ehrgeiz und die Ausdauer. Ausser den bereits erwähnten Mitteln zur Gewinnung des R werden bei diesen Kindern oft kleine Kunstgriffe angewandt. Auch die Gebärde, nach Schubeck auch das Trillern und das Fingerlesesystem von Koch erleichtern die Gewinnung des R.

Das nervöse Kind ermüdet rasch beim Einüben; es ist unaufmerksam und ungenau beim Erfassen und Nachahmen. Es hat wohl richtig und gut ausgebildete Sprechwerkzeuge, aber es fehlt ihm an Kraft zur Erzeugung des nötigen Luftstromes. Hier gelten folgende Regeln: kurz dauernde Uebungen, Anerkennung und Ermutigung auch bei kleinsten Erfolgen. Jeder Eingriff in den Mund, jedes Erzwingen-Wollen ist zu vermeiden. In spielender Art vorgehen, damit sich das Kind nicht vor dem Sprechen fürchtet.

Bei stotternden Kindern sind Einzelübungen des R-Lautes ganz zu unterlassen. Ablenkung von der steten Aufmerksamkeit auf die Artikulation.

Bei näselnden Kindern bildet der seitliche Druck auf die Nasenflügel ein Hilfsmittel gegen den Rhotazismus nasalis.

Bei Wolfsrachen- und Hasenscharten kindern sind die Schwierigkeiten gross. Vor und nach dem operativen Eingriff sind Atem- und Zungenübungen zu machen. Auch bei Verletzungen der Zunge sind dieselben Mittel anzuwenden. Durch seitliche Zahnlücken kommen manche Kinder zum sog. Wangen-R: eine Zungenseite oder beide gelangen in Schwingungen statt die Spitze. Das Wangen-R tönt meist hart und schnarrend. Ein leichter Druck auf die Wange macht die Erzeugung des Wangen-R unmöglich.

Im Schlusskapitel wird nochmals kurz die Therapie für die Gewinnung des R-Lautes bei den einzelnen Typen zusammengefasst. Die praktischen Erfahrungen und Fingerzeige sind zum Teil eigene, zum Teil durch Studium zahlreicher Literatur, z. T. durch Gespräche mit erfahrenen Lehrpersonen eruiert worden.

Wir machen darauf aufmerksam, dass diese für jeden Lehrer und Erzieher überaus wichtige, durch die zahlreichen methodischen Anregungen und Wegweisungen interessante Arbeit demnächst in Druck erscheint und durch die Verlagsabteilung des Instituts zu beziehen ist.

Institut für Heilpädagogik, Luzern.